



Udine, 16. November 2016

Betreff: Filmprojekt "Brückentage"

Die Entwicklung der Bildungspolitik, die Europa seit zwei Jahrzehnten involviert und zutiefst verwandelt, erweist sich immer mehr als durch ein Menschenbild getragen, das die einmalige, schöpferische Singularität des Individuums, das heißt das Ich jedes einzelnen Menschen den heuchlerisch ausgedrückten Proklamierungen zum Trotz – im Grunde nur gleich- und ausschalten kann. Durch die Einführung immer mehr Kontrollstrukturen, Evaluationen, Zertifikate, Akkreditierungen, sind die Instanzen, die dieses Menschenbild tragen, auf dem Weg, den Menschen in allen Bereichen seines Lebens zu einem entpersönlichten Fließbandwerkzeug zu transformieren. Schule und Universität, egal ob in staatlicher oder freier Trägerschaft, werden wegen ihren Aufgaben selbstverständlich von diesen Instanzen als essentielle Vermittlerinnen ihrer Intentionen konsequent ausgenutzt. In diesem Rahmen scheint mir an der Zeit zu sein, die geistige Legitimität unsres Bildungswesens gründlich zu hinterfragen, beginnend bei der so genannten Schulpflicht, die eigentlich einen Schulzwang heuchlerisch in sich birgt. Schulzwang könnte sich nämlich immer mehr als das trojanische Pferd für noch unvorstellbare Verwandlungen, die Freiheit und Menschlichkeit in unsrer Kulturlandschaft definitiv untergraben könnten.

Als Mensch, der die rasanten negativen Transformationen im Bildungswesen aus eigener Sicht und in mehreren Ländern wahrnehmen konnte und kann, begrüße ich sehr herzlich ein Projekt wie "Brückentage". Denn ich empfinde die ihm zugrundeliegende Idee als fruchtbare Provokation dazu, sich konkreten Biographien vorzustellen, die ohne Schul- und Bildungszwänge einen lichtvollen Weg in die Zukunft ermöglichen – was eigentlich für die meisten Berufe jahrhundertlang und bis vor kurzer Zeit geschah. Diese Provokation ist nämlich in einer Gegenwart notwendig, die endlich verstehen sollte, dass Vertrauen in das Ich allein, und nicht Institutionalisierung und bürokratisierte Professionalisierung unsrer Kultur eine authentische Zukunft schenken könnte. Die Tatsache, dass einige Träger/innen dieses Projekts "Autodidakt/innen" sind, scheint mir – einem Landesmanne Pier Paolo Pasolinis – besonders begrüßenswert zu sein. Denn sie zeigt, wie die tragenden Menschen ernst und wahrhaftig wahrnehmen wollen, dass die Qualität eines Projektes nichts mit Zertifikaten und Titeln zu tun hat.

Salvatore Lavecchia

Professor für Geschichte der Antiken Philosophie